

FAQ zum Blickwechsel-Mentoring-Kurs „Mit sechs Schritten in den Beruf“

Wie kam es zur Idee ein Kursheft zum Thema Berufseinstieg herauszugeben, welche Motivation steckt dahinter?

Wir haben in Gesprächen und Berichten immer wieder erfahren, dass der Wechsel vom Studium zum Berufsleben bei den meisten jungen Akademikern ohne ausreichende Vorbereitung erlebt wird und mit vielen Überraschungen verbunden ist. Manches davon könnte durch frühzeitige Beschäftigung mit der Thematik gemildert werden. So kam die Idee auf, unser vorhandenes Angebot (z.B. Blickwechsel-Seminar zum Berufseinstieg) durch ein individuelles Modul zu ergänzen. Wie wäre es, wenn jemand mit Berufserfahrung (Mentor) mit einem Berufseinsteiger (Mentee) die anstehenden Fragen bespricht? Der Netzwerkcharakter der SMD bietet ideale Voraussetzungen dafür. Den letzten Anstoß gab dann eine Akademikerin, die selbst positive Erfahrungen mit einem schottischen Mentoring-Kurs gemacht hatte. Er diente als Vorlage für den „Blickwechsel – Mentoring - Kurs“, wurde aber erweitert und ergänzt.

Wie kann so ein Mentoringprogramm dazu helfen, den Berufseinstieg zu erleichtern?

Ich wehre mich ein bisschen gegen den Begriff „Programm“. Denn trotz aller Vorgaben, die so ein Kurs macht, weil er sich in gedruckter Form an viele Anwender richtet, ist er kein Plan, keine Liste mit abzuhaken den Erkenntnissen. Mentor und Mentee sollen ja gerade in ein individuelles Gespräch kommen und so ihre Einstellungen kennenlernen, austauschen und erweitern. Hilfreich ist der Kurs m.E., weil er grundsätzliche Themen des Berufseinstiegs beleuchtet und man so Situationen in Gegenwart eines Anderen, Erfahrenen vor-denken kann. Doch es bleibt nicht beim Zwiegespräch. In Umbruchphasen neigt man ja dazu, bei der eigenen Situation oder Erfahrung anzusetzen. Mit „Blickwechsel“ möchten wir die Perspektive erweitern. Nicht der Mentor gibt die Antworten auf die Fragen des Studierenden bzw. des Berufseinsteigers und ist letzte Instanz. Vielmehr werden die Blicke beider immer wieder auf und in die Bibel gelenkt. Dieser Kurs leitet an, in den biblischen Texten Orientierung zu suchen.

Wo liegen die Knackpunkte, die Herausforderungen als Neuling im Job?

Zum einen gilt es, ganz praktische Aufgaben zu lösen: Einarbeitung, Umzug, neues soziales Umfeld, Arbeitsbedingungen, Umgang mit Hierarchie, Geld, Zeitnot, Erschöpfung etc. Hinzu kommt ein spezifisch christliches Phänomen: Vielen jungen Akademikern gelingt es in dieser Zeit nicht, Kontakt zu einer Gemeinde aufzubauen und ihr geistliches Leben zu stabilisieren. In einer Phase, durch die hindurch gerade eine lebendige Glaubensbeziehung tragen sollte, kommen sie vom Glauben ab, „parken“ ihn mit bester Absicht auf unbestimmte Zeit und verlieren ihn schleichend oder reduzieren ihr vorher in der SMD praktiziertes missionarisches und gemeindliches Engagement.

Das ist also mit „Blickwechsel“ gemeint?

Ja, das ist eine Bedeutungsebene. Eine andere wäre, vom Studium den Blick auf die Arbeitswelt zu richten und ihn in einem tieferen Sinn von den eben genannten akuten Herausforderungen des Berufseinstiegs zu schärfen für dahinterstehende Grundsatzfragen oder Lebenseinstellungen.



**blick
wechsel**

Geh deinen Weg
vom Studium in den Beruf 1

Welche Themen werden angesprochen?

Allgemein gesagt, geht es um biblische Perspektiven zur Arbeit, ethische Grundsätze zum Berufsleben sowie praktische Hilfen zum Berufsalltag. Konkret fallen mir beispielsweise folgende Fragestellungen ein: Welchen Stellenwert hat Arbeit im Leben eines Christen, wenn man sie als Teil der Schöpfung versteht? Wie verhindere ich, dass die Umbruchsituation Berufseinstieg zum Einbruch meines sozialen Netzes führt? Welche missionarische Lebensform möchte ich an meinem Arbeitsplatz leben?

Wie sehen die einzelnen Treffen konkret aus?

Für das Treffen selbst sind ca. zwei Stunden anzusetzen, je nach Gesprächsbedarf und persönlicher Situation. Insgesamt ist der Kurs auf sechs Treffen angelegt, die an einem selbst gewählten Ort stattfinden, z.B. beim Mentor zu Hause. Für diese Treffen sollten beide Beteiligten das jeweilige Kapitel vorbereiten. Erfahrungsgemäß ist das Gespräch ergiebiger, wenn beide Gesprächspartner im Vorfeld die jeweilige Einheit in Ruhe bereits einmal gelesen haben. Beim Treffen selbst geht man abschnittsweise durch und bespricht das Gelesene.

Am Ende jeder Einheit steht die Rubrik „Anregungen für den Montag.“ Beim nächsten Treffen kann darauf noch einmal Bezug genommen werden. So bleibt manches in Erinnerung, was bereits besprochen wurde. Manchmal tauchen auch erst im Nachhinein Fragen auf, auch dafür soll bei den Treffen Raum sein.

Mit welcher Häufigkeit finden die Treffen statt?

Das bleibt natürlich jedem selbst überlassen. Bewährt hat sich ein Treffen pro Monat, so dass man in einem halben Jahr den Kurs durcharbeiten kann. Danach besteht keine weitere Verpflichtung zu einer Fortsetzung, was aber nicht ausschließt, dass man weitere Treffen in Eigenregie fortsetzt.

Muss man den Berufseinstieg bereits hinter sich haben, um den Mentoring-Kurs zu machen?

Nein, keinesfalls. Es ist durchaus sinnvoll, den Kurs bereits im letzten Studienjahr zu machen. Dann hat man noch sein vertrautes Umfeld und kann – trotz Examensvorbereitung – gelassener die Sachen durchdenken. Auch wenn man es sich vorher nicht vorstellen kann – diesen Freiraum hat man als Berufseinsteiger meist nicht mehr.

Wie können interessierte Studis Mentoren finden?

Um einen Mentor zu finden, gibt es gleich mehrere Möglichkeiten. Zum einen kann man lokal vor Ort suchen, z.B. unter den Ehemaligen der eigenen Gruppe. Hier bestehen oft noch persönliche Kontakte oder man stellt den Mentoring-Kurs auf einem Ehemaligentreffen vor und gewinnt Mentoren, die einen Bezug zur eigenen Hochschul-Gruppe haben. Und natürlich sind Gruppenbegleiter auch gute Auskunftgeber, da sie über einen längeren Zeitraum Kontakt zur Gruppe und zu Gemeinden vor Ort haben und mögliche Mentoren kennen.

Zum anderen gibt es die Möglichkeit, das Kontaktnetz der SMD zu nutzen und sich an Erdmuthe Gubelt zu wenden, die bundesweite Koordinatorin für den Blickwechsel – Mentoringkurs. Sie vermittelt dann weiter an mögliche Mentoren. Der Kontakt läuft per Mail, Erdmuthe ist zu erreichen unter blickwechsel@smd.org.

Übrigens, natürlich ist ein unkompliziertes Zusammentreffen leichter, wenn ein gemeinsamer lokaler Bezug gegeben ist. Aber bevor man kein Mentoring in Anspruch nimmt, kann es sich auch lohnen, etwas Wegstrecke in Kauf zu nehmen und für diese sechs Treffen zu einem Mentor in einem entfernteren Ort zu fahren.



_Wohin wenden sich Akademiker, die sich eine Mentorentätigkeit vorstellen können?

Generell ist es sinnvoll, dass die Mentoren über mindestens zwei Jahre Berufserfahrung verfügen und bereit sind, sich auch selbst auf den Mentoring-Prozess einlassen. Wenn diese Voraussetzungen erfüllt sind, wendet man sich an Erdmuthe Gubelt, die Koordinatorin für den Blickwechsel – Mentoringkurs, zu erreichen unter blickwechsel@smd.org. Bei ihr laufen die Fäden der Interessenten zusammen, sie stellt den Kontakt zwischen Mentor und Mentee her und berücksichtigt dabei auch die persönlichen Bedingungen (Region, Berufsfeld, Zeitbudget etc.). Die Bereitschaft als Mentor zur Verfügung zu stehen, kann vom Mentor jederzeit problemlos ausgesetzt oder aufgehoben werden. Eine kurze Mail genügt.

_Müssen die Mentoren selbst SMD-Bezug haben?

Nein, das ist überhaupt keine Voraussetzung, es ist auch keine spezielle Schulung nötig, denn das Material ist selbsterklärend, gebrauchsfertig und auch ohne SMD-Hintergrund anzuwenden. Wichtig ist uns die Bereitschaft, den biblischen und missionarischen Ansatz des Kurses mitzutragen und sich auch als Mentor davon berühren zu lassen. Wir würden uns freuen, wenn Studierende z.B. in ihren Gemeinden Mentoren suchen und vorhandene Kontakte dort vertieft werden.

Ich denke, wir haben ein großes und qualifiziertes Potenzial innerhalb unserer Organisation, auf Akademiker- wie auf Studierenden-seite, das durchaus voneinander profitieren kann. Aber in erster Linie geht es uns darum, dass Berufseinsteiger nicht Schiffbruch erleiden. Ein Mentor ist wie ein Lotse, der die Klippen des Berufslebens bereits kennt. Sein Vorsprung an Lebens- und Berufserfahrung kann helfen, die eigene Situation zu durchschauen und zielgerichteter zu leben. Ein gemeinsamer SMD-Hintergrund kann dabei hilfreich sein, aber er ist keineswegs Vorbedingung. Wichtiger ist die „Navigationsbereitschaft“ des Lotsen.

*Anette Kobler,
bearbeitet von Erdmuthe Gubelt.*



**blick
wechsel**

Geh deinen Weg
vom Studium in den Beruf 3